

Bischopauer Tageblatt und Anzeiger



Das „Bischopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint wöchentlich, 2. Monats-Bezugspreis 1.70 RM. Zustellgeb. 20 Pfg. Bestellungen werden in uns. Geschäftsst. von den Boten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise: Die 40 mm breite Millimeterzeile 7 Pfg.; die 80 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg.; Nachdruck E. Biffer- und Nachdruckgebühr 25 Pfg. zuzügl. Porto

Wochenblatt für Bichopau und Umgegend

Das „Bischopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Böhla und des Stadtrats zu Bichopau befähigter bestimmter Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Bichopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank e. G. m. B. Bichopau. Gemeindegeldkonto: Bichopau Nr. 1; Postkonten: Leipzig Nr. 42384 — Fernsprecher Nr. 712

Verteilung für die Orte: Krumhermersdorf, Waldkirchen, Bärnichen, Hohenborn, Wilschhof, Weißbach, Dittersdorf, Vornau, Dittmannsdorf, Bilschdorf, Scharfstein, Schöpschen, Pörschendorf

Nr. 166

Dienstag, den 20. Juli 1937

105. Jahrgang

Gespenster der Vergangenheit Eröffnung der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München

München, 20. Juli 1937. (Drahtbericht.)

Der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels haben am Tag der Deutschen Kunst eine vernichtende Abrechnung mit denen gehalten, die die deutsche Kunst dem Verfall preisgeben wollten; und sie haben das Ende der deutschen Kunstvernarrung proklamiert, die an der Verächtlichmachung der deutschen Seele arbeitete. Gerade angesichts der ersten repräsentativen Kunstausstellung des Dritten Reiches war es eine gebieterische Notwendigkeit, der Defektheit vor Augen zu führen, wie weit die Entartung und Mißhandlung der Kunst in Deutschland gediehen war. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hegler, stellte eine große Zahl von Scheuseligkeiten zu einer Schau zusammen, die er unter dem Namen „Entartete Kunst“ im Münchener Hofgarten eröffnete.

Die deutschen Volksgenossen, die sich durch die „Verfälschung“ des Unzulänglichen und Minderwertigen, ihren gesunden Menschenverstand und ihren Instinkt nicht verderben ließen, fanden zwar seit jeher in den Ausstellungen mit Kopfschütteln und Abscheu vor den Erzeugnissen des Futurismus, des Kubismus, des Dadaismus — oder wie diese Verirrtheiten und Verbrechen an der deutschen Kunst alle heißen mögen.

Mit Erschütterung konnten sich die Kunstschriftleiter der deutschen und ausländischen Presse davon überzeugen, welche

verantwortungslose Vergeudung von Steuergrößen und Abenteurer deutscher Volksgenossen mit dem Antanz derartiger „Kunstwerke“ getrieben

wurde. Geradezu phantastische Schmierereien sind früher in ungeheuren Preisen von staatlichen Museen angekauft worden.

Gläubige Christen sehen in der ersten Abteilung mit Entsetzen, wie weit diese Frechheit ging, mit welcher Kammbanden Primitivität

unter der Herrschaft des Zentrums die christlichen Symbole verhöhnt

werden konnten. Dem Frontsoldaten aber wird das Blut in Wägen geraten angesichts von Nachwerken, die das deutsche Soldatentum und das Frontierleben breist besudeln. In einer anderen Abteilung bewahren sich die jüdische Rassenfelle unverkennbar in deutschen Weisheiten ebenso wie die Verleumdungen der Regier in Deutschland zum Rassenideal einer entarteten Kunst zu werden, oder die, die deutsche Mutter als Dirne oder Weib darzustellen.

Die Bilder finden durch charakteristische Aufschriften und Plakate eine lehrreiche Ergänzung, etwa wenn ein Selbstgefändnis lautet: „Wir tun so, als ob wir Maler, Dichter oder sonst was wären. Aber wir sind nur und nichts als mit Wollust froch. Wir setzen aus Frechheit einen riesigen Schwanz in die Welt und züchten Enobis, die uns die Stiefel abklaffen.“

Mit Bedauern erfüllt eine Abteilung, die nicht den Künstler treffen will, sondern darauf hinweist, wie gewisse Ausstellungsleiter nur die Erzeugnisse erkrankter oder krankhaft veranlagter Künstler aufgenommen haben und wie der zur Mode gewordene Wahnsinn auch manche Museumsleiter erfaßt hatte.

So erkennt man in dieser Ausstellung „Entartete Kunst“ eine schlagende Verkräftigung der vernichtenden Worte des Führers. Bei aller Erschütterung und bei allem Ekel, der die Besucher überkommt, wird man diese Schau aber auch verlassen mit einem Gefühl der Befreiung, das man bei der Anbräunung dieser Mißhandlung deutscher Kunst gewinnt. Man wird hinübergehen in das neue schöne Haus der Deutschen Kunst und sich dort erfreuen an den Werken ehrlicher, anständiger deutscher Künstler.

Prof. Hegler führte folgendes aus:

„In Durchführung meines Auftrages, alle Dokumente des Kunstniederganges und der Kunstentartung zusammenzutragen, habe ich fast sämtliche deutschen Museen besucht. Ich war mir klar darüber, daß die Anzahl der in den vergangenen Jahren angekauften Werke ungeheuer groß sein würde. Maßlos erkannt war ich aber darüber, daß noch bis vor wenigen Tagen in deutschen öffentlichen Museen und Sammlungen teilweise diese hier nach München gebrachten Verfallsdokumente ausgelegt und damit seitens der Leiter dieser Anstalten dem deutschen Volksgenossen die Verächtlichung zugemutet wurde. Es sind die hier gezeigten Produkte allerdings nur ein Teil der in den vorgenannten Anstalten noch vorhandenen. Es hätten Eisenbahnbahnhöfe nicht gereicht, um die deutschen Museen von diesem Schand auszuräumen; das wird noch zu geschehen haben, und zwar in aller Eile. Es ist eine Sünde und Schande, daß man die Anstalten mit diesem Zeug vollgähnt hat und die örtliche und anständig lebende deutsche Künstlerschaft gerade in diesen Städten kaum oder nur schlechte Ausstellungsbedingungen besitzt.“

Wir wissen, daß nicht die Verführten, sondern die Verführer zur Rechenhaft gezogen werden müssen. Die Bilanz ist daher nicht mit der Machtübernahme sondern erst nach vier Jahren vollzogen worden. Die Geduld ist nunmehr für alle diejenigen zu Ende, die sich innerhalb der vier Jahre in die nationalsozialistische Aufbauarbeit auf dem Gebiet der bildenden Kunst nicht eingereicht haben; das deutsche Volk mag sie richten, wir brauchen dieses Urteil nicht scheuen. Es wird, wie in allen Dingen unseres Lebens, so auch hier sehen, daß es rückhaltlos dem Mann vertrauen kann, der heute sein Führer ist und weiß, welchen Weg die deutsche Kunst zu gehen hat, wenn sie ihre große Aufgabe, Rinderin deutscher Art und deutschen Wesens zu sein, erfüllen will.“

Störung des deutsch-brasilianischen Handels durch die Vereinigten Staaten

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Hull, veröffentlicht mit dem brasilianischen Finanzminister, Souza Costa, der sich zu finanzpolitischen Verhandlungen in Washington aufhält, zum Abschluß der Verhandlungen eine Erklärung, in der gesagt wird:

Das zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Brasilien abgeschlossene Handelsabkommen bereite beiden Ländern den Weg zu einer Steigerung des gegenseitigen Handels durch Herabsetzung verschiedener Zollbeschränkungen. Es schütze den zwischen ihnen bestehenden Handel durch den Austausch von Versicherungen, die sich gegen die Erhöhung bestehender Zölle oder die Einführung neuer Zölle auf viele für ihren Handel lebenswichtige Erzeugnisse richteten. Die Art der Handelspolitik, zu der sich in diesem Abkommen die beiden Regierungen verpflichteten, beruht auf der bereits abgegebenen Zusicherung der Weisbegünstigung, wodurch gewährleistet wird, daß die Erzeugnisse eines jeden der beiden Länder in ihrem Absatz auf den Märkten des anderen Landes keinen ungünstigeren Bedingungen unterliegen als die Erzeugnisse irgendeines dritten Landes.

Bei Abschluß der Besprechungen gaben die beiden Regierungen ihre Absicht kund, das bestehende Abkommen fortzuführen und mit allen Kräften auf die Erreichung seiner Ziele hinzuwirken. Die Erfahrung hat gezeigt, daß angesichts der von gewissen anderen Mächten angewandten Form des Handels einlaß aeruafhalae eradensde

Maßnahmen angebracht sind, um die Grundzüge und Vorteile des Abkommens sicherzustellen. In diesem Sinn wollen sie diese Grundzüge und Vorteile gegen einen Wettbewerb von außen schützen, der unmittelbar durch Regierungen subventioniert wird.

In dieser Erklärung ist für Deutschland der Satz von besonderer Bedeutung, in dem es heißt, das Brasilien sich verpflichtet, diese Grundzüge und Vorteile gegen einen Wettbewerb von außen zu schützen, der unmittelbar durch Regierungen subventioniert wird. Auch wenn Deutschland in der Erklärung nicht genannt ist, so geht aus den wirtschaftspolitischen Meldungen in der brasilianischen und nordamerikanischen Presse der letzten Wochen hervor, worum es sich handelt und daß unter „Wettbewerb von außen“, von dem die Erklärung spricht, auch Deutschland gemeint ist. Im übrigen hat, Pressenachrichten zufolge, ein Mitglied des Außenhandelsrates in Washington offen erklärt, daß die Erklärung sich eindeutig gegen Deutschland richte.

In diesem Zusammenhang ist zunächst darauf hinzuweisen, daß vor kurzem das deutsch-brasilianische Abkommen über den Warenverkehr vorläufig um drei Monate verlängert worden ist. Die brasilianische Regierung teilte dabei der deutschen Regierung den Wunsch mit, baldmöglichst in Verhandlung über eine Neufassung des Abkommens über den Warenverkehr einzutreten. Sie stellte in Aussicht, daß sie bestimmte Korrekturen dafür machen wird

diese Vorschläge sind zunächst abzuwarten. Erst dann, wenn ihr Inhalt bekannt ist, wird man ein Urteil über die wirkliche Bedeutung der Hull-Costa-Erklärung gewinnen können.

Wenn die Vereinigten Staaten die Gewährung eines Goldkredits an Brasilien dazu benutzen, um Einflüsse auf die Gestaltung des Handels Brasiliens mit anderen Ländern zu nehmen, so ist die Verursachung der Weisbegünstigung dabei natürlich nur ein Vorwand.

In Wirklichkeit geht es weder um die juristische Form, noch um den Geist der Weisbegünstigung, sondern darum, daß die Vereinigten Staaten mit Unberechnung die Fortschritte feststellen, die der deutsch-brasilianische wechselseitige Warenaustausch in den letzten vier Jahren machte. Dabei mag die Tatsache mitwirken, daß Deutschland infolge der handelspolitischen Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland nicht mehr in der Lage ist, wie früher seinen Baumwollbedarf zu weitaus größeren Teilen in den Vereinigten Staaten zu decken, sondern ihn jetzt in Brasilien deckt.

Wenn die Vereinigten Staaten neben ihren allgemeinen prohibitiven Schutzzöllen zum Schutz ihrer eigenen Industrie noch besondere Zölle, Dumpingzölle für notwendig halten, die im übrigen mit dem Grundsatz der unbedingten und uneingeschränkten Weisbegünstigung im Widerspruch stehen, so ist das Ende der Vereinigten Staaten, selbstsam aber ist es, daß die Vereinigten Staaten ein Rohstoffe und Lebensmittel erzeugendes und ausführendes Land wie Brasilien veranlassen wollen, die Einfuhr billiger industrieller Erzeugnisse fernzubehalten, obwohl Brasilien solche industriellen Fertigerzeugnisse nicht herstellt. Das heißt, den brasilianischen Verbraucher zwingen, auf billige und gute deutsche Erzeugnisse zu verzichten, um teurere aus anderen Ländern zu kaufen. Eine der Vereinigten Staaten sicher nicht unerwünschte Nebenwirkung der Einschränkung der deutschen Einfuhr in Brasilien wäre, daß Deutschland dann keine oder nur noch weniger Baumwolle in Brasilien kaufen könnte.

Durch die oben veröffentlichte Erklärung werden also handelspolitische Probleme zwischen Deutschland und Brasilien aufgeworfen, die möglicherweise einen starken Einfluß auf den deutsch-brasilianischen Warenaustausch haben können. In der deutschen Wirtschaft würde es sicher sehr bedauert werden, wenn sich daraus nachteilige Wirkungen für die Wirtschaft der beiden Länder ergäben.

Feiern und Kundgebungen im Reichsehrenmal Lannenberg

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat die für die Abhaltung von Feiern und Kundgebungen auf dem Gelände des Reichsehrenmals Lannenberg erlassenen Vorschriften zum Teil geändert.

Im Ehrenhof dürfen fortan nur Feiern von überörtlicher Bedeutung mit einem größeren Teilnehmerkreis und alle militärischen Feiern stattfinden, die der Ehrung der Toten des Weltkrieges und des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg gelten. Für kleinere Feiern dieser Art darf mit Genehmigung der örtlichen Denkmalverwaltung der Fahnenurm auf die Dauer von höchstens einer Stunde in Anspruch genommen werden.

Das Photographieren ist in Zukunft nicht nur innerhalb der Grusträume, sondern auch im Ehrenhof verboten. Von den Wehrgängen aus dürfen unausfällige Aufnahmen mit Ausnahme von Gruppenaufnahmen gemacht werden. Die für das Photographieren durch Berufsphotographen geltenden besonderen Bestimmungen bleiben unverändert.

Deutscher Wanderweg Saar-Schlesien

46. Deutscher Wandertag

Die Wanderer aller deutschen Gauen trafen sich in Mähren in der Eifel zu ihrem 46. Deutschen Wandertag. In der Sitzung der Wegemeister erläuterte Oberwegemeister Emmerich Bericht über den ihm im vorigen Jahre in Eisenach übergebenen Auftrag zur Schaffung des Deutschen Wanderweges von West nach Ost. Dieses Werk, ist jetzt vollendet. Im äußersten Westen, in Saarbrücken, nimmt der „Deutsche Wanderweg Saar-Schlesien“ seinen Anfang, strebt über den Rhein mitten durch Deutschlands Gauen bis zum Oden nach dem Annaberg in Oberschlesien. Er ist 1200 Kilometer lang und durch ein blaues liegendes Kreuz in seinem Feld gekennzeichnet. An diesem Weg sollen nun Anstöße nach Norden und Süden gelegt werden.